

Staatsarchiv des Kantons Zug

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Tugium : Jahrbuch des Staatsarchivs des Kantons Zug, des Amtes für Denkmalpflege und Archäologie, des Kantonalen Museums für Urgeschichte Zug und der Burg Zug**

Band (Jahr): **37 (2021)**

PDF erstellt am: **27.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Staatsarchiv des Kantons Zug

Forschungsförderung im Staatsarchiv Zug

Geschichte stellt dar, welche gesellschaftlichen, wirtschaftlichen, kulturellen, politischen und weiteren Entwicklungen und Strukturen die Menschen und ihr Zusammenleben in der Vergangenheit prägten. Sie untersucht die wechselseitigen Abhängigkeiten dieser Elemente und analysiert, was den stetigen und immer rascheren Wandel beeinflusste, hemmte oder antrieb. Damit ist Geschichte weit mehr als die chronikalische und anekdotische Aneinanderreihung von Ereignissen. Gerade in einer Zeit der Veränderungen und Umbrüche bietet sie Erklärungen an und vermittelt darüber hinaus Orientierungshilfen für die Gegenwart.

Dieser Artikel erläutert den Auftrag des Staatsarchivs Zug, mit Forschungsförderung die wissenschaftliche und öffentliche Diskussion über die überlieferten Geschichtsquellen zu ermöglichen.¹ Als Beispiel, wie Förderung, Forschung und Vermittlung ineinandergreifen können, dient der Privatnachlass des ersten Zuger Bundesrats Philipp Etter (1891–1977). Von grosser Bedeutung in der wissenschaftlichen und öffentlichen Auseinandersetzung mit dem eigenen kulturellen Erbe und im Sinne der weiteren Forschungsförderung wäre das vielfach angedachte Projekt einer eigenen Zuger Kantonsgeschichte.

Das Staatsarchiv als Ort der Auseinandersetzung mit der Zuger Geschichte

Damit Erkenntnisse aus der Vergangenheit erarbeitet werden können, müssen Forschende Zugang zu Quellen unter geeigneten Forschungsbedingungen haben. Diese können mit einer gezielten Forschungsförderung begünstigt werden. Durch ein vielfältiges Förderungsangebot wird die Autonomie der Wissenschaft gestärkt, da auch marktferne Forschungsbereiche ins Zentrum rücken. «Die öffentliche Forschungsförderung setzt in erster Linie auf die Eigeninitiative der Forschenden,

das Wettbewerbsprinzip und auf die internationale Zusammenarbeit. Staatliche Institutionen auf allen politischen Ebenen sorgen dafür, dass ein fruchtbarer Boden für exzellente Forschung und erfolgreiche Innovationen entstehen kann.»² Die öffentliche Hand gewährleistet die Qualität der Bildung auf allen Stufen, stellt die öffentliche Infrastruktur zur Verfügung und sorgt für ein verlässliches politisches und rechtliches Umfeld. Sie finanziert die Forschung nach liberalen Grundprinzipien, wonach die Gelder aufgrund von Eigeninitiative der Forschenden nach dem Wettbewerbsprinzip und der Qualität eingereicherter Beiträge vergeben werden.³ Neben den Eidgenössischen Technischen Hochschulen, den Universitäten und Fachhochschulen findet Forschung mit historisographischen Fragestellungen konkret in Archiven statt.

Das Staatsarchiv Zug ist gemäss Archivgesetz – neben den weiteren öffentlich zugänglichen Archiven auf dem Kantonsgebiet – Zentrum der geschichtlichen Aufarbeitung und eine Stelle, die sich mit der Überlieferungs- und der historischen Bewusstseinsbildung befasst. Indem Unterlagen der Organe der Verwaltung, des Parlaments und der Gerichte so-

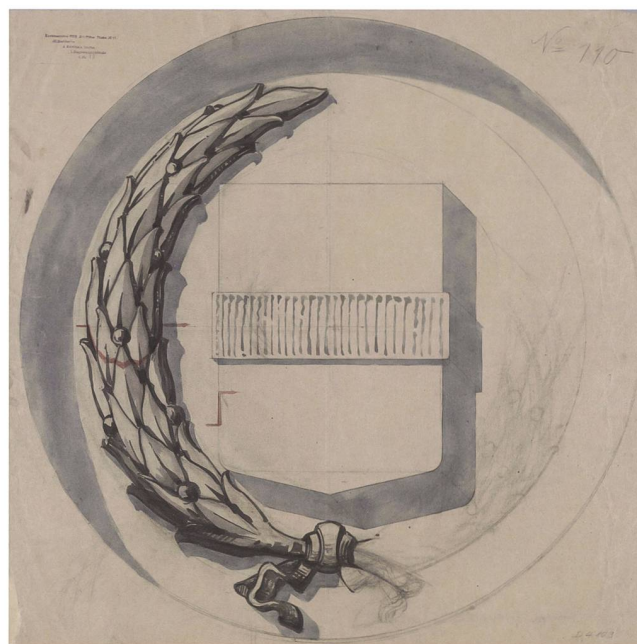


Abb. 1 Sinnbild für die wachsende Zuger Geschichtsschreibung: Detailzeichnung zur Wappenumrahmung für das Regierungsgebäude, 1857–1875.

¹ «Das Staatsarchiv ist ein Kompetenzzentrum für das kantonale und gemeindliche Archivwesen. Es [...] fördert die historische Forschung im Bereich der Landes-, Orts- sowie Personengeschichte und regt Publikationen an [...]» Archivgesetz des Kantons Zug vom 29. Januar 2004 (BGS 152.4), § 19 Abs. 1 Bst. e (https://bgs.zg.ch/app/de/texts_of_law/152.4).

² Homepage des Staatssekretariats für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI). <https://www.sbfi.admin.ch/sbfi/de/home/forschung-und-innovation/forschung-und-innovation-in-der-schweiz.html>.

³ Ebd.

wie kantonal bedeutende Privatarchive übernommen werden, steht dieses Archivgut als dauernd aufbewahrtes Kulturgut nach Ablauf von Schutzfristen der Öffentlichkeit zur Verfügung. Das Staatsarchiv ist ein Kompetenzzentrum für das kantonale und gemeindliche Archivwesen, es fördert die historische Forschung im Bereich der Landes-, Orts- sowie Personengeschichte und regt Publikationen an.⁴

Im Bericht und Antrag des Regierungsrats zum Archivgesetz wurde festgehalten: «Die grossen Archive sind gegenüber der universitären Forschung subsidiäre Forschungszentren. In Nicht-Universitätskantonen wie Zug ist ihre Bedeutung noch grösser.»⁵ Als Forschungszentrum unterhält das Staatsarchiv Zug einen öffentlichen Lesesaal mit wissenschaftlicher Bibliothek und stellt die für die Forschung notwendigen Quellen und Hilfsmittel zur Verfügung. «Indem die Archive authentische, unverfälschte Informationen bewahren und überliefern, schaffen sie die Voraussetzung zur geschichtlichen Auseinandersetzung und leisten damit einen wertvollen Beitrag zur Identitätsstiftung.»⁶ Der Beitrag des Archivs zum kollektiven Gedächtnis findet seine Erfüllung darin, dass dieses auch tatsächlich benützt werden kann. In Anwendung des Archivgesetzes macht das Staatsarchiv die erschlossenen Archivalien im Online-Katalog (inkl. der gesamtschweizerischen Archivverzeichnissuche) sowie Teile der digitalisierten Bestände auf der Webplattform öffentlich zugänglich. Mit diesen Instrumenten können Benutzerinnen und Benutzer sich jederzeit und ortsunabhängig über die Quellenlage informieren und teilweise bereits digitalisiertes Archivgut von zu Hause aus konsultieren.⁷ Diese Hilfsmittel vermitteln auch der Forschung Anknüpfungspunkte, wo Forschungsdesiderate bestehen oder welche Bestände einer wissenschaftlichen Auseinandersetzung noch bedürften.⁸

In der Zuger Geschichtsschreibung gibt es diverse Aspekte, die gänzlich unerforscht sind. Dies, obwohl seit den 1970er-Jahren die Anzahl historiografischer Werke zum Kanton anstieg. Die Mehrzahl der als bedeutend einzustufenden

Geschichtsarbeiten entstand ab 1970, also nach dem letzten Überblickswerk über den Kanton Zug von Eugen Gruber.⁹ Hinter diesem Professionalisierungsschub steht nicht zuletzt ein Ausbau der institutionellen Rahmenbedingungen, namentlich die Schaffung kantonaler und städtischer Stellen in den Bereichen Archiv, Archäologie und Denkmalpflege sowie die Gründung der Fachzeitschrift «Tugium».¹⁰ Zwar sind in den letzten Jahrzehnten wichtige Einzelstudien erschienen, doch bedeutet dies nicht, dass damit die grössten Forschungslücken geschlossen werden konnten.

Unter dem Aspekt der Epochen ist die Geschichte des Mittelalters – nicht zuletzt aufgrund der grossen Editionswerke des Quellenwerks zur Geschichte der Schweizerischen Eidgenossenschaft, des Zuger Urkundenbuchs und der Zuger Rechtsquellen – zwar vergleichsweise gut dokumentiert. Doch vielerorts ist auch das mittelalterliche Zug noch keineswegs zufriedenstellend erforscht. Am anderen Ende der Zeitachse befindet sich mit dem 20. Jahrhundert trotz einer grossen Anzahl von Beiträgen die historiografisch letztlich wohl am schlechtesten zu überblickende Epoche. Zahlreiche Einzelphänomene und Themen sind behandelt worden, doch fehlt ein allgemeiner Überblick mit markanten Grundlinien gänzlich. Eklatante Kenntnislücken klaffen im weiten Gebiet der Sozial- und Wirtschaftsgeschichte für sämtliche Epochen: Weder für das Mittelalter noch für die Frühneuzeit oder die Moderne gibt es Darstellungen über die tatsächliche vertikale und horizontale Gliederung der Gesellschaft oder über den sozialen Wandel in Stadt und Land.¹¹ Ebenso mangelhaft sind die Kenntnisse im Bereich der Wirtschaft, Landwirtschaft oder Industrie.¹² Im Bereich von Kultur, Religion und Lebensformen trifft man indes auf eine ungleiche, in Teilen relativ gute Forschungssituation.¹³ Nur rudimentär bekannt sind hingegen die strukturellen Chancen und Zwänge, mit denen Zugerinnen und Zuger in ihrer Lebensgestaltung respektive in ihrem Alltag konfrontiert waren. Die «Beratungsstelle für Landesgeschichte» kam daher 2003 zum Schluss:

⁴ Archivgesetz des Kantons Zug vom 29. Januar 2004 (BGS 152.4), § 19 Abs. 1 Bst. e (https://bgs.zg.ch/app/de/texts_of_law/152.4).

⁵ Archivgesetz. Bericht und Antrag des Regierungsrats vom 14. Januar 2003, Kantonsratsvorlage 1083.1, 38.

⁶ Archivgesetz. Bericht und Antrag des Regierungsrats vom 14. Januar 2003, Kantonsratsvorlage 1083.1, 3.

⁷ Homepage des Staatsarchivs des Kantons Zug. <https://www.zg.ch/behoerden/staatskanzlei/staatsarchiv>.

⁸ Die folgenden Ausführungen stützen sich auf die Darlegungen des vom Staatsarchiv in Auftrag gegebenen Berichts der Beratungsstelle für Landesgeschichte AG, Zürich (Thomas Meier, Forschungsübersicht zur Zuger Geschichte. Zug und Zürich, März 2003). Obwohl seither neue Geschichtswerke entstanden, sind die analytischen Grundzüge der Forschungsübersicht nach wie vor relevant.

⁹ Eugen Gruber, Geschichte des Kantons Zug. Zug 1968.

¹⁰ Das «Tugium» als Jahrbuch des Staatsarchivs des Kantons Zug, des Amtes für Denkmalpflege und Archäologie, des Kantonalen Museums für Urgeschichte(n) Zug und des Museums Burg Zug erscheint seit 1985 und kann neben der Print-Ausgabe auch online konsultiert werden (<https://www.e-periodica.ch>).

¹¹ Allgemein sind soziale Gruppen, Verbände, Stände, Schichten/Klassen, aber auch die Basisinstitution der Familie kaum untersucht und dargestellt worden, ganz zu schweigen von Phänomenen wie sozialer Mobilität, sozialen Beziehungen oder alten und neuen Ungleichheiten samt ihren jeweiligen Determinanten. Noch am besten erschlossen ist der Zuger Klerus, wogegen selbst über die sogenannten Führungsgruppen erstaunlich wenig bekannt ist.

¹² Einer Klärung bedürften die gerade im Fall von Zug besonders interessanten Fragen um die Ausbildung von Agrarlandschaften in Berg und Tal am Ausgang des Mittelalters, um den agrarischen Wandel von der Frühneuzeit bis zur Mechanisierung im späteren 20. Jahrhundert sowie um die Verschränkung des Agrarsektors mit anderen Wirtschaftszweigen. Grosse Forschungslücken bestehen aber auch in puncto traditionelles Handwerk und Gewerbe ländlicher und städtischer Gebiete. Ausgesprochen schlecht erschlossen ist die einzigartige Geschichte der Zuger Industrie, die schon lange vor 1800 fraglos einen bedeutenden volkswirtschaftlichen Faktor darstellte.

¹³ Während die Kirchen- und Frömmigkeitsgeschichte des Mittelalters gut untersucht ist und auch für die folgenden Epochen eine ganze Reihe von Arbeiten vorliegt, fehlt eine überblicksmässige Darstellung der bedeutenden Rolle von Kirche und Religion im Alltag der Moderne.

«Letztlich und im allgemeinen mangelt es der Zuger Historiografie an zweierlei: Einerseits sind dies methodische und thematische Anbindungen an den allgemeinen geschichtswissenschaftlichen Forschungsstand und andererseits Untersuchungen, [...] die überregionale und sozusagen gesamtgesellschaftliche Phänomene, Strukturmerkmale und Entwicklungstendenzen mitberücksichtigen. Nur so, vor dem Hintergrund des Allgemeinen, wird sichtbar, was spezifisch zugerisch ist.»¹⁴

Bestehende Gefässe zur Forschungsförderung im Staatsarchiv Zug

Das Staatsarchiv kommt einem seiner vielfältigen Aufträge, der Förderung der historischen Forschung im Kanton, mit vier Gefässen nach:¹⁵

- Redaktionsgremien: Das Staatsarchiv ist in der «Tugium»-Redaktionskommission vertreten und begleitet schwerpunktmässig in diesem Jahrbuch erscheinende historische Beiträge zum Kanton Zug. So entstanden in den letzten Jahrzehnten wichtige Grundlagenwerke, wie jüngst zum Ersten Weltkrieg. Viermal im Jahr steuert das Staatsarchiv einen kleinen Beitrag mit Quellen aus eigenen Beständen der verwaltungsinternen «Personalzeitung» bei, der als Auszug jeweils auch online abrufbar ist.¹⁶

- Vernetzung und Einsitz in wissenschaftliche Begleitgruppen: Vertreter des Staatsarchivs nehmen Einsitz in Begleitgruppen, beispielsweise gegenwärtig im kantonalen Forschungsprojekt «Fürsorge Kanton Zug. Historische Untersuchung»¹⁷ oder in einem Buchprojekt zum Kinderheim Walterswil, und bringen dort ihre archivalische und historische Expertise ein.¹⁸ Nähe zu akademischen Institutionen pflegt das Staatsarchiv derzeit in zwei Beiräten des Nationalen Forschungsprogramms NFP 76 «Fürsorge und Zwang»,¹⁹ sodass derzeit drei Forschungsteams Zuger Quellen in ihren Untersuchungen berücksichtigen. Das Staatsarchiv ist zudem im Vorstand der Schweizerischen Archivrektorinnen- und Archivrektorenkonferenz, des Metadatenportals Archives Online und des Historischen Vereins der Zentralschweiz vertreten. Quellenzugang, Forschungsförderung der schweizerischen und regio-

nen Geschichte und der Kontakt zu Forschungsinstitutionen sind auch dort ständige Traktanden.

- Forschungsmandat: Seit 2020 verfügt das Staatsarchiv über ein neues Gefäss, um aktiv Forschungsförderung im Bereich der Landesgeschichte zu betreiben. Mit dem mit Fr. 12 000.–dotierten «Historischen Forschungsauftrag» lässt das Staatsarchiv jedes Jahr ein vordefiniertes Thema der Zuger Geschichte bearbeiten.²⁰ Diese Arbeiten, die – wie dieses Jahr der Beitrag über die spannungsreiche Geschichte der Weiterbildungs- resp. Fachmittelschule Zug – im «Tugium» publiziert werden, sollen Forschungslücken in der Zuger Geschichtsschreibung durch die Auswertung von Archivquellen schliessen. Für Forschung und Vermittlung wird situativ die Zusammenarbeit mit sachverwandten Zuger Institutionen (Historischer Verein des Kantons Zug, Museum Burg Zug, Bibliothek Zug) gesucht.

- Individuelle Beratung und Unterstützung: Das Staatsarchiv begleitet Bürgerinnen und Bürger sowie Forschende individuell in ihren Forschungsanliegen. Im Jahr 2020 besuchten total 353 Personen das Staatsarchiv, 742 schriftliche Anfragen gingen ein, über 6000 Archiveinheiten wurden konsultiert. Auf Grundlage von Quellen des Staatsarchivs entstehen historische Arbeiten für die Mittelstufe, die Fachhochschule und auf universitärem Niveau.²¹ Aber auch nicht institutionelle Forschungsvorhaben werden unterstützt, namentlich im Bereich der individuellen Familien-, Lokal- oder Gebäudeforschung.

Geschichtsvermittlung anhand der Kabinettausstellung zu Philipp Etter

Aus einer akademischen Qualifikationsarbeit über den im Staatsarchiv befindlichen Privatnachlass des katholisch-konservativen Zuger Bundesrats Philipp Etter entstand 2020 eine Kabinettausstellung, die sowohl den Bestand als auch die Forschungsergebnisse einer breiten Öffentlichkeit näherbrachte.²² Der Historiker Thomas Zaugg erschloss den durch eine Schenkung der Familie Etter dem Staatsarchiv übergebenen Bestand P 70 zwischen 2014 und 2018 im Staatsarchiv Zug.²³

Philipp Etter war während fünfundzwanzig Jahren im Bundesratsamt, von 1934 bis 1959. Die Ausstellung im Lese-

¹⁴ Meier 2003 (wie Anm. 8), 5.

¹⁵ Den Mitarbeitenden des Staatsarchivs steht gemäss bestehendem Leistungsauftrag keine Arbeitszeit für historiografische Forschungen zur Verfügung. Der Leistungsauftrag der Forschungsförderung beschränkt sich auf die Bereitstellung von Hilfsmitteln und Erarbeitung von vorteilhaften Rahmenbedingungen für die Öffentlichkeit (Bürgerinnen und Bürger wie auch Forschende).

¹⁶ <https://www.zg.ch/behoerden/staatskanzlei/staatsarchiv/publikationen/geschichte-n>.

¹⁷ <https://www.zg.ch/behoerden/direktion-des-innern/kantonales-sozialamt/generationen-und-gesellschaft/historische-aufarbeitung-der-sozialen-fuersorge-im-kanton-zug>.

¹⁸ Das Staatsarchiv wirkte bei diversen Grundlagenwerken mit, etwa der Geschichte des Ägeritals, dem Zuger Orts- und Flurnamenbuch, den Zuger Rechtsquellen, den Zurlaubiana oder den Ratsprotokollen der Bürgergemeinde Zug, um nur einige zu nennen.

¹⁹ <http://www.nfp76.ch/de>.

²⁰ Die erste Arbeit dieser Reihe war Daniel Schläppi, Mehrheiten, Minderheiten, Menschen. Politische Kultur, demokratische Teilhabe und Politikertypen in der Geschichte des Zuger Kantonsrats (1848–2020). In: Tugium 36, 2020, 197–221.

²¹ Ein Beispiel ist das 2012 von Tobias Straumann durchgeführte Forschungsseminar in Kooperation zwischen der Universität Zürich und dem Archiv für Zeitgeschichte. In diesem Rahmen beleuchteten verschiedene Arbeiten auch mit Quellen aus dem Staatsarchiv Einzelaspekte aus der Unternehmensgeschichte von Landis & Gyr (<https://www.afz.ethz.ch/lehreundforschung/zeitgeschichtliche-forschungen/landis-gyr>).

²² Thomas Zaugg, Bundesrat Philipp Etter (1891–1977). Eine politische Biografie. Dissertation Universität Zürich, Basel 2020.

²³ Thomas Zaugg, Der Privatnachlass von Bundesrat Philipp Etter (1891–1977). Bestandesgeschichte, Inhaltsbeschreibung, Forschungsperspektiven. In: Tugium 34, 2018, 79–89.

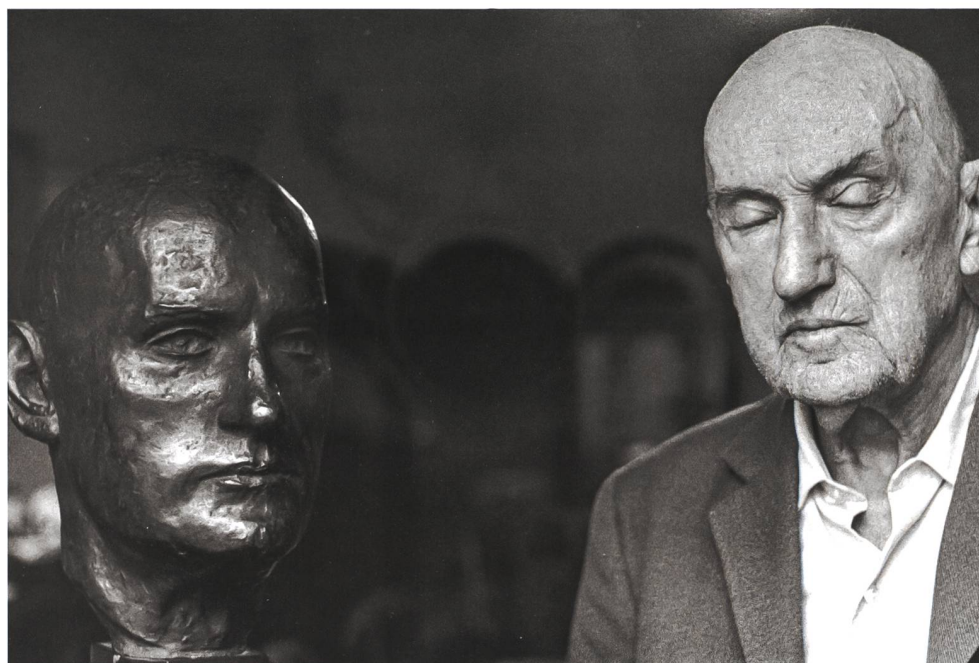


Abb. 2 Alt Bundesrat Philipp Etter mit seiner Bronzebüste von Hermann Hubacher. Aufnahme des Fotografen, Malers und Arztes Peter Friedli, 1976.

saal des Staatsarchivs vom 17. Februar bis 29. Oktober 2020 orientierte sich chronologisch in sieben Vitrinen nach dem Lebenslauf des Protagonisten.²⁴ Zu Beginn wurden frühe Aufzeichnungen und Briefe aus der Jugendzeit gezeigt, die von Etters tiefer Verbundenheit mit der katholischen Glaubenslehre wie auch mit dem Sozialkatholizismus zeugen. Unter anderem fanden Besucherinnen und Besucher das Schreiben einer Freundin Etters, die aus London von Arbeiterunruhen berichtet und dem jungen Frauenstimmrechtsgegner auch die Demonstrationen der dortigen Frauenrechtlerinnen schildert. Schliesslich führte eine nächste Vitrine über in die 1930er-Jahre und den aufkommenden Hitlerismus, wobei ein Brief Etters im Zentrum stand, in dem er mit Sorge auf die radikale Frontenbewegung blickt, die ««Führer»-Weltanschauung» ablehnt und den sozialdemokratischen Zuger Regierungsrat Heinrich Gallmann in Schutz nimmt. Die Ausstellung zeigte verschiedene Memorabilien aus der Zeit der Geistigen Landesverteidigung, darunter Briefe von Schülerinnen und Schülern oder eine von Alois Carigiet gestaltete Ehrenurkunde zur Anerkennung des Rätoromanischen als vierte Landessprache. Erstmals wurden Etters in den 1960er-Jahren verfasste Erinnerungen über den Zweiten Weltkrieg der breiten Öffentlichkeit präsentiert. Dass ein Mitarbeiter Etters im Departement des Innern noch 1948 in einer Aktennotiz von der «jüdischen Geschäftigkeit» eines Caritas-Beauftragten berichtete, sollte dem Publikum die Kontinuität antijüdischer Stereotype auch nach Kriegsende vermitteln. Wie sich in den 1950er- und 1960er-Jahren ein wirtschaftlicher, aber auch sozialer und gesellschaftlicher Wandel einstellte, zeigten die letzten Stationen der Ausstellung. Etter befürwortete den Aufbau des Sozialstaats in vielen Ansprachen und unterstützte die Einführung der AHV und der IV. Der bereits Anfang der 1960er-Jahre bewegten Jugend stellte er nach seinem Rücktritt 1959

ein Lob aus. Sie sei zwar rebellischer, meinte Etter in einer Rede, aber auch authentischer und ehrlicher, als es seine Generation unter dem Druck der Autoritäten je habe sein können.

Dem Publikum wurden Führungen sowie eine Begleitbroschüre mit einer Zusammenstellung von QR-Codes angeboten, die unter anderem historische Tonaufnahmen, Gespräche mit Zeitzeugen und kritische Stellungnahmen zu Etter aufbereiteten.²⁵ Die Gesamtausrichtung der Ausstellung «Philipp Etter. Der ewige Bundesrat» fasste die Broschüre folgendermassen zusammen: «Die Ausstellung widmet sich den kritischen Fragen, aber auch der langen Dauer von Philipp Etters politischem Wirken.»²⁶

Neue Forschung ...

Neben dieser Vermittlung für eine breite Öffentlichkeit dient der Etter-Nachlass seit seiner Öffnung 2014 der interessierten Forschungsgemeinschaft. Seine rund 13 Laufmeter helfen dabei, ganz verschiedene Kontexte zu beleuchten:

²⁴ Die Ausstellung wurde ermöglicht durch einen Beitrag aus dem Lotteriefonds des Kantons Zug, verschiedene Leihgaben, Bilder und Dokumente aus Privatbesitz sowie unter anderen aus dem Archiv für Zeitgeschichte, der Bibliothek Zug, dem Klosterarchiv Einsiedeln, den Staatsarchiven Aargau und Bern sowie der Zentralbibliothek Zürich. Die gezeigten Filmwochenschauen wurden bereitgestellt von Memoriam, der Cinémathèque suisse und dem Schweizerischen Bundesarchiv.

²⁵ Staatsarchiv Zug (Hg.), Philipp Etter. Der ewige Bundesrat. Eine Kabinettausstellung über das lange politische Leben von Philipp Etter (1891–1977). Zug 2020. – Für diese Broschüre stellte der Zuger Regierungsrat und Historiker Martin Pfister sein Interview mit dem Bundeshausjournalisten Hermann Böschenstein sowie der Kantonschullehrer und Historiker Jonas Briner seine Gespräche mit dem Etter-Sohn Kassian Etter und dem Politiker und Historiker Josef Lang zur Verfügung.

²⁶ Staatsarchiv Zug 2020 (wie Anm. 25), 3.

- Gleich zwei Universitäten interessierten sich für die Korrespondenz zwischen Etter und dem Freiburger Patrizier und Schriftsteller Gonzague de Reynold. Christian Gsteiger von der Universität Freiburg i. Ue. rekonstruierte diese Intellektuellenfreundschaft neu, und Jonas Hirschi von der Universität Bern untersuchte ihren Einfluss auf die Entstehung von Etters Kulturpolitik.²⁷
- Dominik Kreuzer schrieb einen Aufsatz über den bedeutenden Kirchenmusiker Johann Baptist Hilber und griff hierzu auf dessen Briefe an Etter zurück.²⁸
- Beatrice Sutter bezog sich in ihrem Beitrag über Zuger Frauen im Ersten Weltkrieg auf einen Nachruf Etters auf Rosa Maria Lusser.²⁹
- Marco Jorio konnte für einen seiner Artikel über die Zuger Truppen während der Grenzbesetzung im Ersten Weltkrieg auf diverse im Privatnachlass überlieferte Erinnerungsstücke und auf Briefe des jungen Etter an seine künftige Frau Marie Heggin zurückgreifen.³⁰
- Isabelle Haffter recherchierte im Rahmen ihrer Dissertation an der Universität Luzern für einen theatergeschichtlichen Vergleich der «Glückskulturen» in der Schweiz und in NS-Deutschland in den Handakten Etters zur Geistigen Landesverteidigung.³¹
- Im zweiten Teil seiner auf drei Bände angelegten Biografie über Bundesrat Marcel Pilet-Golaz beleuchtete Hanspeter Born mithilfe von Aufzeichnungen Etters die Entstehungsgeschichte der bundesrätlichen Rede vom 25. Juni 1940 nach dem Zusammenbruch Frankreichs.³²
- Der unter Leitung von Matthieu Leimgruber erstellte Bericht der Universität Zürich über den Waffenfabrikanten Emil G. Bührle bezog sich unter anderem auf Korrespondenzen zwischen Etter und Bührle.³³

²⁷ Christian Gsteiger, *Intellektuelle und Macht. Die Geistige Landesverteidigung und Pro Helvetia im Briefwechsel zwischen Gonzague de Reynold und Philipp Etter*. Seminararbeit Universität Freiburg i. Ue., 2017. – Jonas Hirschi, *Die Offenheit der eindeutigen Kulturbotschaft. Quellenanalyse, Entstehungsgeschichte und Rezeptionsgeschichte der Botschaft des Bundesrates zur Geistigen Landesverteidigung von 1938*. Seminararbeit Universität Bern, 2018.

²⁸ Dominik Kreuzer, «Friedensglocken über der Heimat». Johann Baptist Hilbers Wirken zwischen 1930 und 1950. In: Stefan Keym und Michael Meyer (Hg.), *Zwischen Retrospektive und Reform. Musik, Kunst und Kirche im frühen 20. Jahrhundert*. Kassel (in Vorbereitung).

²⁹ Beatrice Sutter, «Mutig und unverdrossen unsere schöne und wichtige Aufgabe erfüllen». Zum öffentlichen Wirken der Zuger Frauen in der Zeit des Ersten Weltkriegs. In: *Tugium* 35, 2019, 211–228.

³⁰ Marco Jorio, «Das Schreiben liegt mir eben einmal im Blut». Philipp Etter schreibt an seine Braut Marie aus dem Aktivdienst. In: *Tugium* 34, 2018, 145–152.

³¹ Isabelle Haffter, *Politik der «Glückskulturen». NS-Deutschland und die Schweiz, 1933–1945*. Dissertation Universität Luzern, Berlin und Boston 2021.

³² Hanspeter Born, *Staatsmann im Sturm. Pilet-Golaz und das Jahr 1940*. Basel 2020.

³³ Matthieu Leimgruber, *Kriegsgeschäfte, Kapital und Kunsthaus. Die Entstehung der Sammlung Emil Bührle im historischen Kontext*. Forschungsbericht zuhanden des Präsidialdepartements der Stadt Zürich und der Direktion der Justiz und des Innern des Kantons Zürich. Kölliken 2021.



Abb. 3 Die Kabinettausstellung «Der ewige Bundesrat» über Philipp Etter von 2020 umfasste sieben Vitrinen mit Archivalien insbesondere aus dem Staatsarchiv Zug.



Abb. 4 Monika Etter (vorne), eine Tochter von Bundesrat Etter, und andere Besuchende an der Eröffnung vom 17. Februar 2020.



Abb. 5 Nationalrätin Manuela Weichelt-Picard und Ständerat Matthias Michel an der Eröffnung der Kabinettausstellung mit Thomas Zaugg (links), zuständig für die Erschliessung des Etter-Nachlasses.

Abb. 6 Paul Hilber (links), Konservator des Kunstmuseums Luzern, mit Philipp Etter sowie den Mitgliedern der Eidgenössischen Kunstkommission Augusto Giacometti (Zweiter von links) und Alfred Blailé (rechts) 1943 an der Eröffnung der Ausstellung «Die Kunstpflege des Bundes seit 1887». Die Fotografie ist unter <https://archives-quickaccess.ch/stazg> als Teil eines integral eingescannten Familienalbums abrufbar.



• Der Kulturforscher Marco Giacometti vom Centro Giacometti wurde fündig für seine Biografie über Augusto Giacometti als Kunstpolitiker in der Eidgenössischen Kunstkommission: Eine Serie von Bildern des bekannten Fotografen Paul Senn zeigt Giacometti und andere Kommissionsmitglieder 1941 zusammen mit Etter in der Wandelhalle in Bern.³⁴

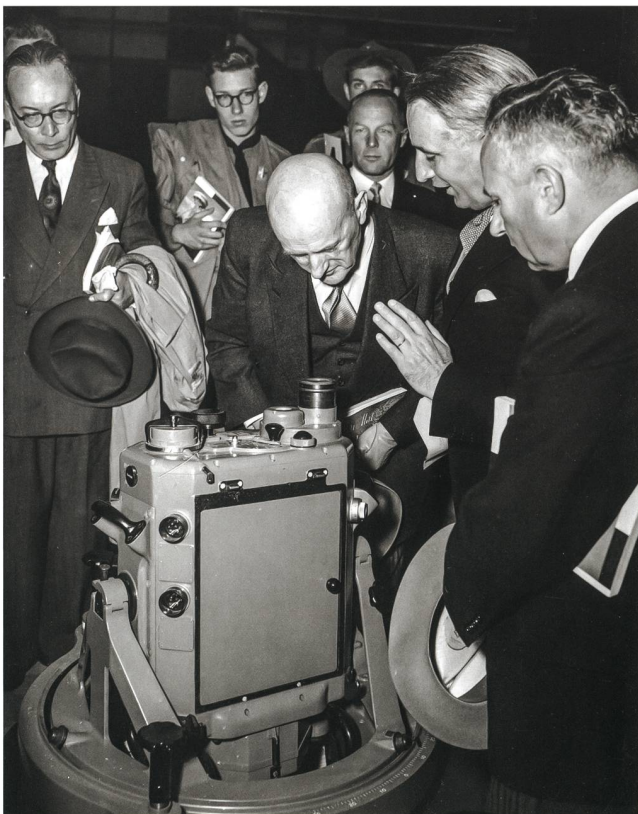


Abb. 7 An der Weltausstellung der Fotografie in Luzern 1952 wird Bundesrat Etter eine Fliegerkamera der Firma Wild aus Heerbrugg über einem Alpenrelief vorgeführt.

• Andreas Bäumler von der Universität Luzern analysierte die zahlreichen überlieferten Redemanuskripte Etters aus den Jahren des Zweiten Weltkriegs für seine kulturwissenschaftliche Dissertation über die «Poetik des Reduits».³⁵

• Heidi Greco-Kaufmann, Tobias Hoffmann und Simone Gfeller vom Institut für Theaterwissenschaft der Universität Bern verfassen im Rahmen eines vom Schweizerischen Nationalfonds (SNF) geförderten Projekts eine Biografie des Theatermakers und -wissenschaftlers Oskar Eberle.³⁶ Im Bestand griffen sie etwa auf überlieferte Akten und Korrespondenz zum Bundesfeierspiel 1941 und auf ein Album mit Fotografien des technischen Personals des Feierspiels zurück.

• Simon Peng-Keller, David Neuhold und Fabian Winiger von der Theologischen Fakultät der Universität Zürich rezipierten in ihrem SNF-Projekt über spirituelle Aspekte in der Gesundheitspolitik der Weltgesundheitsorganisation Etters Rhetorik unter anderem in der Rede vor der WHO-Versammlung 1948 in Genf.³⁷

• Thomas Zaugg vertiefte nach seiner Dissertation an der Universität Zürich verschiedene Aspekte wie Etters Frauenstimmrechtsgegnerschaft oder den Umgang der Schweizer Regierung mit schwierigen Asylfällen gegen Ende des Zweiten Weltkriegs.³⁸

³⁴ Marco Giacometti, Augusto Giacometti. In einem förmlichen Farbentamuel. Zürich 2022 (in Vorbereitung).

³⁵ SNF-Forschungsprojekt «Gebirgskrieg und Reduit in der Literatur. Prekäre Alpen in national-imperialer Verschränkung».

³⁶ SNF-Forschungsprojekt «Oskar Eberle (1902–1956). Identitätsdiskurs, Theaterpolitik und Laienspielreform».

³⁷ SNF-Forschungsprojekt «Die Integration spiritueller Aspekte in die Gesundheitspolitik der WHO seit 1984. Spiritualitäts- und medizinhistorische Untersuchung zur Grundlegung interprofessioneller Spiritual Care».

- Leander Diener fand für seine wissenschaftsgeschichtliche Studie über die Forschungsförderung in der Schweiz am Beispiel der Forschungsstation Jungfrauoch verschiedene einschlägige Ansprachen und Korrespondenzen Etters.³⁹
- Magnus Wieland vom Schweizerischen Literaturarchiv greift für seine Forschungen in den Nachlässen von Jonas Fränkel und Carl Spitteler auf Komplementärmaterialien aus dem Etter-Bestand zurück.
- An der Universität Lausanne schreibt Lukas Kunz zurzeit eine Masterarbeit über Martin Rosenberg, Generalsekretär der Konservativen Volkspartei (KVP, später KCVP und CVP, heute Die Mitte) von 1941 bis 1968.⁴⁰ Spuren der politischen Zusammenarbeit und Freundschaft in Etters Nachlass helfen bei der biografischen Auseinandersetzung mit dem Entwickler der bundesrätlichen Zauberformel von 1959.

... und offene Fragen

Die obige Auflistung ist weder vollständig noch abschliessend, sondern wird laufend zu ergänzen sein. Philipp Etter war ein im Kanton Zug und in der Innerschweiz äusserst gut vernetzter Politiker, Jurist und Publizist. Das Eidgenössische Departement des Innern führte er in den krisengeschüttelten 1930er-Jahren, während des Zweiten Weltkriegs sowie nach 1945 zur Zeit des wirtschaftlichen und sozialen Aufschwungs. Schon aufgrund dieser dauerhaften, viele Themenbereiche berührenden Laufbahn wird Etters Nachlass auf Jahre hinaus

neue Forschungsperspektiven eröffnen können. Drei Beispiele von Forschungsdesideraten seien hier genannt.

- Familien-, Frauen- und Gesellschaftsgeschichte: Noch zu wenig deutlich wurde die Relevanz des Etter-Nachlasses für die Sozial- und Kulturgeschichte des Katholizismus. Zahlreiche Korrespondenzen, Ansprachen, Schriftstücke und auch Fotografien aus mehr als fünfzig Jahren Zeitgeschichte spiegeln gesellschaftliche Mentalitätsveränderungen am Beispiel insbesondere der Familie Etter. Die zweitälteste Tochter Monika Etter (Abb.8) wurde 1974 zu einer der ersten zehn Grossrätinnen des Kantons Bern gewählt.⁴¹ Der zweitjüngste Sohn Romuald Etter trat als Pater Kassian ins Benediktinerkloster Einsiedeln ein (Abb.9), wurde Physik-, Mathematik- und Religionslehrer im Stiftsgymnasium und begleitete als Erneuerer aktiv die Reformen des Zweiten Vatikanischen Konzils in den 1960er-Jahren. Diese und andere in Dokumenten überlieferte Lebenswege fanden durch verschiedene Schenkungen ins Staatsarchiv und warten auf ihre Aufarbeitung und Kontextualisierung durch Historikerinnen und Historiker.
- Kulturpolitik: Die ab den 1930er-Jahren sich verstärkt konstituierende Bildungs- und Kulturpolitik der Schweiz ist in institutioneller Hinsicht kaum erschöpfend behandelt worden.⁴² Wie griffen die subsidiär strukturierten, teilweise halbstaatlichen Organisationsgremien ineinander? Wie gestaltete sich die Zusammenarbeit zwischen Verbänden wie der Neuen Helvetischen Gesellschaft, Bundesgremien wie der Eidgenössischen Kunstkommission und dem neuen Gebilde der

³⁸ Thomas Zaugg, Ein Mann, ein Frauenbild? In: Das Magazin, Nr. 10, 13. März 2021. – Thomas Zaugg, Der hochrangige Faschist und der Partisan – wie beide gegen Ende des Zweiten Weltkriegs Schweizer Unterstützung erhielten. In: Neue Zürcher Zeitung, 5. Dezember 2020. <https://www.nzz.ch/feuilleton/schuld-und-humanitaet-um-1945-die-lage-in-der-schweiz-ist-komplex-ld.1589612>.

³⁹ Leander Diener, Wissenschaft in der freien Sphäre des Schweizerlandes. Eine Geschichte der Hochalpinen Forschungsstation Jungfrauoch. Zürich 2022 (in Vorbereitung).

⁴⁰ Lukas Kunz, Martin Rosenberg (1908–1976). Eine politische Biografie der Jahre 1941 bis 1968. Masterarbeit Universität Lausanne (in Vorbereitung).

⁴¹ Die Fachstelle für die Gleichstellung von Frauen und Männern des Kantons Bern verfasst zurzeit eine Kurzbiografie über Monika Etter, die zusammen mit den anderen neun ersten Grossrätinnen von 1974 demnächst mit einem Namensschild an ihrem damaligen Sitzplatz im Berner Grossratsaal geehrt wird.

⁴² Zur Kulturpolitik und Forschungsförderung: Antoine Fleury und Frédéric Joye, Die Anfänge der Forschungspolitik in der Schweiz. Gründungsgeschichte des Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung 1934–1952. Baden 2002. – Claude Hauser, Bruno Seger und Jakob Tanner (Hg.), Zwischen Kultur und Politik. Pro Helvetia 1939 bis 2009. Zürich 2010.



Abb. 8 Monika Etter, eine der ersten zehn Grossrätinnen des Kantons Bern, auf der Piazza San Marco in Venedig, um 1970.



Abb. 9 Pater Kassian, Lehrer mit Reformideen für den Katholizismus, zweitjüngster Sohn von Philipp Etter, im Wallis, um 1960.



Abb. 10 Mitglieder des Zuger Regierungsrats auf einem Ausflug, um 1930.

1939 gegründeten Kulturstiftung Pro Helvetia? Welche inhaltlichen Schwerpunkte und personellen Netzwerke bestimmten etwa die nationale Forschungsförderung oder die Filmpolitik? Solche Fragen können mit Materialien des Bestandes angegangen werden, stellte doch Etters Innendepartement insbesondere nach 1945 eine wichtige Schaltstelle in diesen Bereichen dar.

• Parteien- und Wirtschaftsgeschichte: Die Geschichte zumindest einer führenden Partei im Kanton Zug, der Konservativen Volkspartei, ist für das 20. Jahrhundert in vielen Fragen zu wenig ausgeleuchtet. Unklarheit herrscht sogar bezüglich ihres Gründungsdatums, wobei diese Frage wohl nie gänzlich zu beantworten sein wird.⁴³ Einer mittleren archivalischen Sensation kommt daher gleich, dass im Bestand Etter ein Protokollheft der Partei gefunden wurde, das die wichtigen Jahre von 1902 bis 1913 abdeckt.⁴⁴ In jener Zeitperiode nahm die organisatorische Struktur der Partei allmählich Gestalt an.⁴⁵ Darüber hinaus kann mit der Korrespondenz Etters zwischen den 1910er- und 1930er-Jahren die Geschichte von Stadt und Kanton Zug aus Sicht eines Entscheidungsträgers beleuchtet werden. Das schwierige Verhältnis zur zugezogenen Industrie und das Festhalten an kleingewerblichen Strukturen ist ein wiederkehrendes Thema in Etters Briefwechsel mit dem langjährigen Parteiführer der zugerischen Katholisch-Konservativen, Joseph Andermatt.⁴⁶ Auch das gespannte Verhältnis zum Freisinn und zu dessen Parteiorgan, dem «Zuger Volksblatt», sowie die Sicht auf die zugerische Linke und ihre Streikbewegung spielen eine wichtige Rolle in Etters Schilderungen. Zu beobachten ist ein mehrdeutiges Abhängigkeitsverhältnis, eine unentschiedene und ambivalente Mittelstellung, die zwischen Ablehnung und Anpassung gegenüber der modernen Finanzwelt und Wirtschaftsweise hin und her wechselt.

Zusammenfassung und Ausblick: Wohin des Weges, Clio?

Eine aktive Forschungsförderung betreibt das Staatsarchiv in den Bereichen Quellenerschliessung, -aufbereitung und -zugang. In den Bereichen Forschungsbegleitung und -vermittlung reagiert es aus Ressourcengründen hingegen mehrheitlich auf Initiative Dritter. Seit zwei Jahren kann es einen aus der laufenden Staatsrechnung finanzierten Forschungsauftrag in der Höhe von Fr. 12 000.– vergeben. Für die aktive Forschungsförderung verfügt das Staatsarchiv über ein kleines Teilzeitpensum. Mit Kabinettausstellungen wie derjenigen über den ersten Zuger Bundesrat Philipp Etter macht das Staatsarchiv als Gedächtnisinstitution und Forschungsort auf sich aufmerksam.⁴⁷

Ein noch ungenützter Katalysator für die Forschungsförderung bestünde in der Erarbeitung einer modernen Kantongeschichte. Zug ist einer der wenigen Kantone, die kein entsprechendes Überblickswerk vorzuweisen haben. In vielen Kantonen wurden in den letzten Jahren und Jahrzehnten umfassende, attraktiv gestaltete und auf ein breites Publikum

⁴³ Martin Blumenstein, Parteipolitik und Verfassungsrevision. Entstehungsgeschichte der Zuger Kantonsverfassung von 1894. Lizentiatsarbeit Universität Zürich, 1997, 12f.

⁴⁴ StAZG, P 70.983, Protokollheft der Konservativen Volkspartei des Kantons Zug (1902–1913), mit Eintragungen der Aktiare Karl Bütler (1902–1912) und Philipp Etter (1913).

⁴⁵ Christian Raschle, Vom konservativen Komitee zur CVP. In: Zuger Nachrichten, 15. Oktober 1982.

⁴⁶ StAZG, P 70.376, Korrespondenz zwischen Joseph Andermatt und Philipp Etter, 1930–1941.

⁴⁷ Zu den vielfältigen Angeboten der Öffentlichkeitsarbeit: Ignaz Civelli, Franziska Sidler, Walter Bersorger und Philippe Bart, Pflicht oder Kür? Öffentlichkeitsarbeit im Staatsarchiv Zug. In: Tugium 33, 2017, 7–16.

ausgerichtete, zugleich wissenschaftlich fundierte Werke publiziert.⁴⁸ Diese fassen den aktuellen historischen Kenntnisstand zusammen, stellen als Grundlagenwerke einen grossen Nutzen für die Öffentlichkeit dar und initiieren insbesondere neue Forschungen.

Bestrebungen zur Erarbeitung einer Stadt- und Kantons-geschichte reichen im Kanton Zug bis ins Jahr 1990 zurück, verliefen aber bislang im Sand. Der jüngste politische Vorstoss stammt aus dem Jahr 2019 und hält fest, dass sich der Kanton Zug seit dem frühen 20. Jahrhundert in wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Hinsicht markant verändert habe. «Die fortwährende Auseinandersetzung mit unserer eigenen Geschichte – und all ihren glanzvollen und schattigen Aspekten – ist deshalb gleichsam eine gesellschaftlich-politische Pflicht.»⁴⁹ Eine moderne Kantons-geschichte hätte einen vielfältigen Nutzen hinsichtlich der Schaffung von Orientierungswissen, als Nachschlagewerk und als Auseinandersetzung mit dem eigenen kulturellen Erbe.⁵⁰ Ihre Bedeutung für die Zuger Geschichtsforschungslandschaft und als zentrales Instrument der Forschungsförderung wäre kaum zu überschätzen.

Ernst Guggisberg und Thomas Zaugg

⁴⁸ Im Kanton Aargau wird zurzeit der abschliessende vierte Band der Kantons-geschichte vorbereitet: https://www.geschichte-aargau.ch/kantons-geschichte_bd_4.

⁴⁹ Interpellation von Daniel Stadlin betreffend moderne Zuger Kantons-geschichte vom 15. März 2019 (Kantonsratsvorlage 2951.1). – Motion von Peter Kamm (Bau- und Planungskommission) vom 10. April 1990 betreffend eine aktuelle Zuger Stadt-geschichte (<https://www.stadtzug.ch/newsarchiv/72714>).

⁵⁰ Orientierungswissen: Der politische, gesellschaftliche und wirtschaftliche Wandel wird nachvollziehbar dargestellt und erklärt. Dies ermöglicht neue Einsichten in das Verständnis von Vergangenheit und Gegenwart. – Nachschlagewerk: Eine Kantons-geschichte ist ein Kompendium zur Geschichte des Kantons Zug, in dem Fakten und Antworten auf zentrale Fragen gefunden werden können. Sie dient als Ausgangspunkt für weitere Forschungen. – Auseinandersetzung mit dem eigenen kulturellen Erbe: Das Wissen um die reiche und wechselhafte

Das Staatsarchiv Zug im Jahr 2020

Archivbenutzerinnen und -benutzer

Anzahl Benutzerinnen und Benutzer von Archivgut 353

Benutzungsumfang

Anzahl bestellte Archivalieneinheiten 6132

Benutzungen

Anzahl Archivbenutzungen 764

Auskünfte

Archivisch 354

Aktenführung und Geschäftsverwaltung 61

Historisch 154

Administrativ 173

Zwischentotal 742

2nd Level Support GEVER 293

Total erteilte Auskünfte 1035

Webnutzung

Seitenaufrufe auf der Website des Staatsarchivs 22 064

Archivablieferungen

Analoge Ablieferungen 211 Laufmeter

Digitale Ablieferungen 2178 Gigabyte

Archiverschliessung

Neu erschlossenes Archivgut analog 104 Laufmeter

Neu erschlossenes Archivgut digital 540 Gigabyte

Neu erfasste Verzeichnungsdatensätze 19 600

Führungen

Anzahl Gruppen 21

Anzahl Teilnehmende 233

Geschichte des Raumes Zug schafft Identität, Bindung, Wertschätzung und Ortsverbundenheit und einen Gegenpol zur fortschreitenden Globalisierung und Entwurzelung.

